

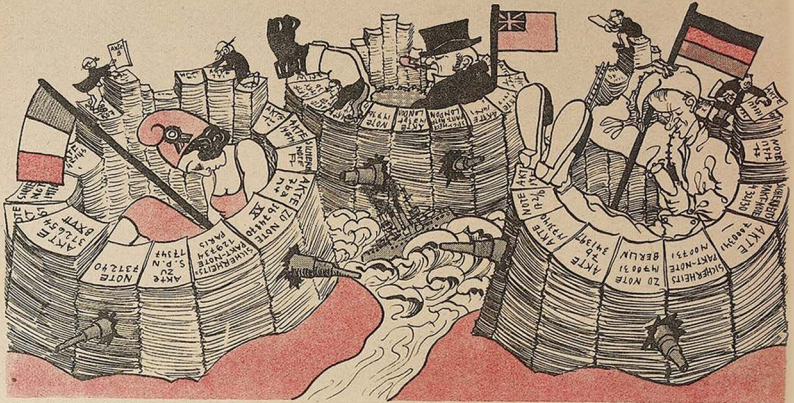
LOLICHEN PILZE

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT+ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Zeichnung von Karl Holz



„Mutti, was ist das eigentlich: Brotzoll?“



Das war das Große und Herrliche an der Sicherheitspakt-Note vom Juni 1925, daß sie eine gründliche Debatte einleitete. Man debattierte und konferierte, gründlich und ohne Aufhören, und so bildeten sich allmählich Wälle von Argumenten um die beteiligten Staaten, die kein noch so großfahriges Geiselschiff zu durchbrechen vermochte. Die Sicherheitsfrage Europas war gelöst.

Neues vom Tage

Sein Bilderschnud.

Die Mäpfer hält Hindenburg aus seiner Amtswohnung die von Ebert gewählten Landtschaftsbilder hat entfernen und durch Schlachtenbilder ersetzen lassen.

Das Publikum hält infolge dessen den Reichspräsidenten für einen Militaristen. Das Publikum beliebt sich zu irren.

Natürlich wertete Ebert die Landtschaften nur als militärisches Aufmarschgelände, während Hindenburg die Schlachtenbilder als freundliche Badeliegen betradete.

Vom Nordpol.

Das Berliner Polizeipräsidium beabsichtigt, wegen des zunehmenden Verlebens, am Nordpol einen Verlebensschutzmann aufzustellen. Falsches Überschreiten wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Erich Weinert / Es liegt was in der Luft!

Da sie an dem deutschen Wrad
Wieder einmal mitziehen dürfen,
Finden sie daran Beschmad,
Ausgedienten Schabernack
Aus dem Staatskompost zu schürfen. —
Also gehts aus Nationalle:
Unfer Woff braucht Hochschützelle,
Und nicht nur um jeßn Prozent rum.
(Wer macht mit, für alle Fälle?) —
Und das Echo flüstert: Zentrum! —
Unternachmer frigt Nabate.
Auf dem alten Viererlasten
Quierfist die abgepöhlte Platte
Von gerecht verteilten Kafsen.
Tief humane Worte spuckt
Unfer großer Steuerhauber.
Aber wenn man dem Produkt
Hinter die Kulissen gudt:
Faulter Zaubrer!

Als die erste Nachricht von Amunbens Rückkehr eintraf, wußte das „Verl. Tagebl.“ sofort, daß der wissenschaftliche Ertrag der Expedition gleich Null sei.

Woher?

Amunben hat seine Berichte an die „Woff. Ztg.“ verkauft und . . .

Als man nun mit innerm Drang
Auf den Nationalalort schritt,
Las man soviel Haßgelang,
Und da spürte man den Hang
Auch zum idealen Fortschritt.
Denn man braucht jetzt ohne Frage
Nationale Feiertage,
Wie's dem Volk von seher zustand.
(Sprach da wer von Niederlage?)
Und das Echo flüstert: Zustand! —
Efter Mai? Verfassungsfest?
Damit sind wir reingeföhntert.
Dafür gibt man keinen Dreier;
Das wird langsam weggehänkert.
So wird in die dumpfe Luft
Mit dem Ordenblecherhauber
Mottenpulver ausgepufft.
Doch aus allen Eden mußt:
Faulter Zaubrer!

. . . bei wissenschaftlichem Ertrag hätte er doch sicher das Haus Woffe, nicht Ulstein bevorzugt — — —

Achtung!

Nächste Ausgabe:

Bayerische Sondernummer!

Ein neues Korps

Nach Zeitungsmeldungen haben sich eine Anzahl studierender nationaldeutscher Juden zu einer farbentragenden Verbindung zusammengeschlossen. —

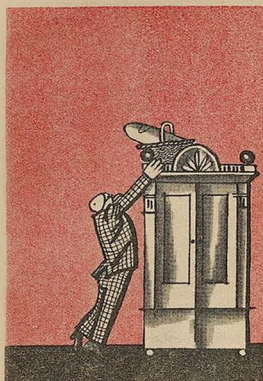
Dem Korps wurde mit Stimmeneinheit der Name „Tonia“ gegeben.

Konkurrenz

Urs einer Kritik

„Auser einem Liebhaber-Streichquartett wirkte auch die bekannte Viedersängerin Tr. Sch.-Nn. aus Dresden mit. Es ist der Gruppenleitung nur zu danken, daß sie diesen großen Apparat in Bewegung gesetzt hat.“

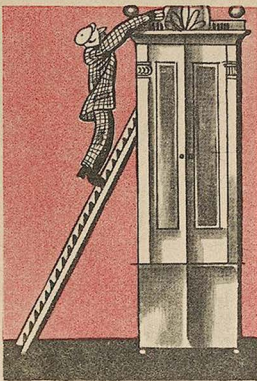
Und die Volkspartei vertritt
Das Westverproportionalrecht,
Wessu stimmt bei jedem Ritt
Auch der Arbeitseiste mit?
Weg mit dem Gemeindevwahrecht!
Wer nichts hat, der soll verdienen!
Dieses Volk spaziert im Grünen
Der feiert Freiheitsfeste.
(Frage: Hat man was von ihnen?)
Und das Echo flüstert: Feste! —
Kinder, laßt euch nicht verblüffen!
Vorne tun sie ganz verblüffen!
Doch, schobelt wie geschiffen,
Hinten riecht es wie gewöhnlich.
Vorfrist, was man auch bezimmt!
Die Gesellschaft ist nicht sauber.
Denn es stinkt, und nicht gelind,
Sieben Meilen gegen Wind:
Faulter Zaubrer!



Hier steht ihr einen Arbeitsmann.
Sein Brot liegt hoch, er kommt nicht ran,



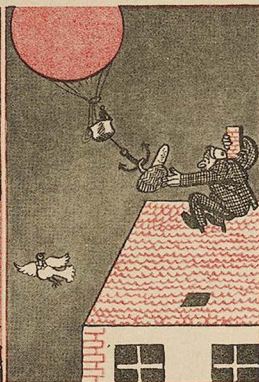
Ob mit dem Stuhle es wohl geht?
Versucht, der Schrank hat sich erhöht!



Vielleicht erreicht er's mit der Leiter?
Das Brot entfernt sich immer weiter.



Schon ist es oben auf dem Dach.
Er, unverdrossen, klettert nach.



Jetzt hat er's! — Mein, ein Luftballon
Heidi, geht mit dem Brot davon.



Er steht erstarrt und faßt es nicht,
Da tritt ein Herr zu ihm und spricht:



„Erschrick nicht, Sohn! — Die segensreichen Spuren
des Schutzoll's sind es, die dir widerfahren



und die sich dir in Deutschland darin zeigen,
daß Preise schneller als die Löhne steigen.“

Übertretung

(In Berlin wird jetzt das falsche Überfahren des Fahrbanms in den Hauptstraßen polizeilich bestraft.)

Hindenburg als Schützenkönig

In Leer hat der Bürgerschützenverein Durch seinen König, der verflohen, laut Vogel, Schreie, Schützenheim Den Präsidenten zum König geschossen!

Der nahm die Würde dankend an Zur Freude glühender Verehrer! D sagt mir, welcher deutsche Mann Ist nicht im Herzensgrund ein Verehrer.

Wen freut nicht dieser junge Klump? D, laßt den Wunschtraum uns genießen: Mit einem Schuß — Volkskaiserturn! Wer wogts, den Vogel abzufeuern?! Wer freut nicht dieser junge Klump? D, laßt den Wunschtraum uns genießen: Mit einem Schuß — Volkskaiserturn! Wer wogts, den Vogel abzufeuern?!

Karl Schöb.

Glaubwürdiger Haßgesang

Von Bruno Manuel.

„Ich haße Frankreich“, sprach der von oben bis unten Deutsche.

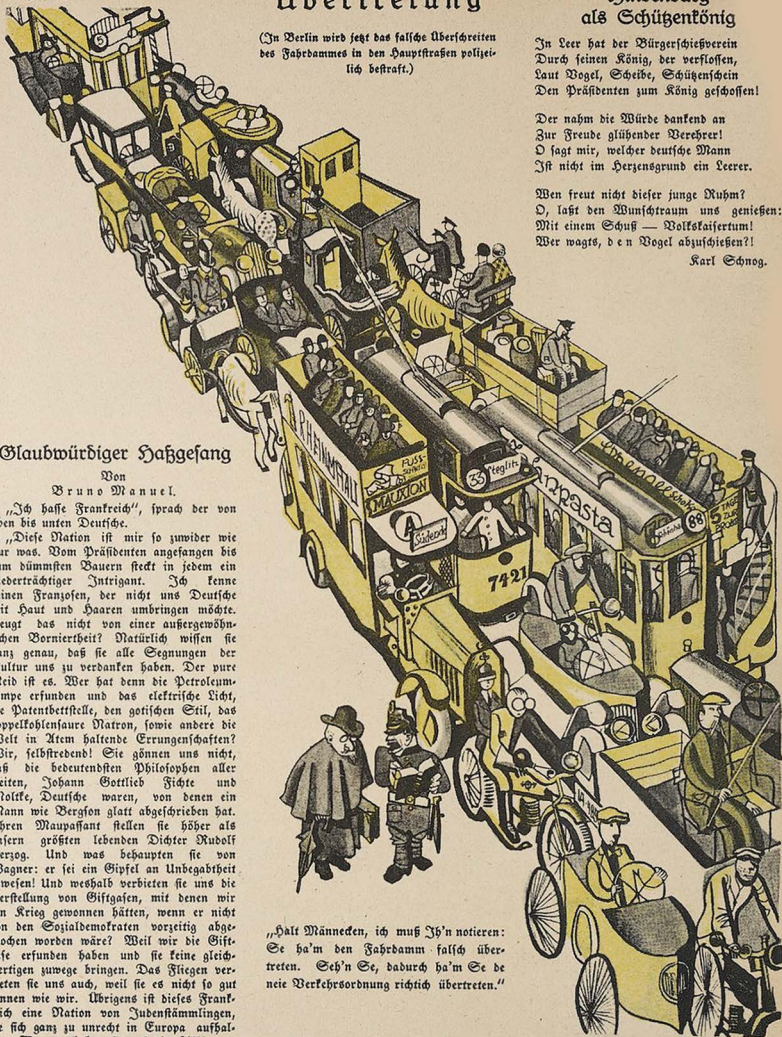
„Diese Nation ist mir so jüwider wie nur was. Vom Präsidenten angefangen bis zum dümmsten Bauern steckt in jedem ein niederträchtiger Intrigant. Ich kenne keinen Franzosen, der nicht uns Deutsche mit Haut und Haaren umbringen möchte. Zeugt das nicht von einer außergewöhnlichen Borniertheit? Natürlich wissen sie ganz genau, daß sie alle Segnungen der Kultur uns zu verdanken haben. Der pure Meid ist es. Wer hat denn die Petroleumlampe erfunden und das elektrische Licht, das Patentkettstelle, den gotischen Stil, das doppelkohlensäure Natron, sowie andere die Welt in Atem haltende Erfindungen? Wir, selbstredend! Sie gönnen uns nicht, daß die bedeutendsten Philosophen aller Zeiten, Johann Gottlieb Fichte und Nietzsche, Deutsche waren, von denen ein Mann wie Bergson glatt abgeschrieien hat. Ihren Maysaffant stellen sie häßler als unsern größten lebenden Dichter Rudolf Herzog. Und was behaupten sie von Wagner: er sei ein Gipfel an Unbegabtheit gewesen! Und weshalb verbieten sie uns die Herstellung von Giftgasen, mit denen wir den Krieg gewonnen hätten, wenn er nicht von den Sozialdemokraten vorzeitig abgebrochen worden wäre? Weil wir die Giftgase erfunden haben und sie keine gleichwertigen jüweger bringen. Das Fliegen verbieten sie uns auch, weil sie es nicht so gut können wie wir. Ubrigens ist dieses Frankreich eine Nation von Judenämmlingen, die sich ganz zu unrecht in Europa aufhalten. Warum haben sie auf die Hilfe von Negern und Morellanern gerechnet? Weil sie dahin gehören!

Ein oberflächlicher Gang durch die Pariser Straßen zeigt deutlich, was für eine barbarische Klasse sie sind. In ihren schwarzen Haaren steht geschrieben, daß die Zivilisation nichts gutes von ihnen zu erwarten hat. Und was sagen uns ihre stechenden Augen: daß sie Halsabschneider sind. Regierer werden sie von einem halben Duzend Esel, deren größten einer Napoleon war. Auf zehn Meter sehe ich einen Franzosen

„Halt Männchen, ich muß Ih'n notieren: Se ha'm den Fahrbanm falsch übertreten. Seh'n Se, dadurch ha'm Se den neue Verkehrsordnung richtig übertreten.“

feinen schlechten Charakter an, und daß er, in neunundneunzig Fällen, ein Sadist übelster Sorte ist. Nein, wie ich dieses Frankreich haße! Ich habe es nie betreten und werde es so leicht nicht tun.“

feinen schlechten Charakter an, und daß er, in neunundneunzig Fällen, ein Sadist übelster Sorte ist. Nein, wie ich dieses Frankreich haße! Ich habe es nie betreten und werde es so leicht nicht tun.“



Dois

Journal von Berlin

Adolf Glasbrenner / Eine Volkstammer

Personen: Erbarbeiter.
Szene: Eine sandige Gegend bei Berlin.

Allgemeiner Gesang:
Ich bin ein Deutscher, kennst ihr meine Farben?
Sie lägen schwarz-rot-gold uns an uns!
Der vor die Freiheit meine Brüder haben,
Des ist schon recht; allem es ward Willkür, das.
Drum müssen wir es wagen
Und Allens still ertragen!
Nur Mut, nur Mut! die Wäpfe aus der Hand!
Ein deutscher Mann ist passiv Widerstand!

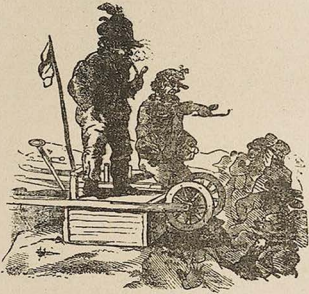
Schlundowsky (zu mehr als Hundert Erbarbeitern, welche sich zur Leistung des zweiten Frühstücks gelagert haben). Kollegen! Ich als Schlundowsky, vornehmer Italiener von Geburt — denn mein Vater diente hinnen, als Hofmann, in eine italienische Warenhandlung — Kollegen, id eröffne euch als Kammer. (Umraue.) Mitbin stille! — Nation! Da ihr euch irade mit innere Angelegenheiten beschäftigt; da ihre schiff ist — welches eine Rücksicht ist — da eure Karren um Schuppen da stehen um sich wundern über eure Anpruchslosigkeit in Betreff von Dienstleistungen; da ihr irade in den großen Frankfurter Moment seid, wo ihr nicht dut, und da solche Momente bei uns ausdehnbar sind; da wir beweisen, was der dümmste Telesete nicht bestreiten kann, daß nämlich der Dog aus Momenten besteht, un da es jetzt, jeismärtig, in dieser Zeit, in dieser großen Regenstrophe; da es jetzt allseits weniger notwendig ist, daß eine Feind von Berlin, wo sich der Sand emporjeshungen hat zu einer Höhe, welche Brandenburg alle Ehre macht: da es, iage ich . . .

Miese. Du, dauert die Rede noch lange?
Schlundowsky. Warum?
Miese. Ich meine man, sie könnte vielleicht länger als unsere jedoch werden.

Schlundowsky. Meine Rede dauert so lange wie ein Belagerungsstand. Sie ist nämlich aus, sobald sie aufgehört. (Fortfahrend.) Da es, iage ich, jetzt weniger notwendig ist, daß eine solche Feind von Sand ist die anderen Feinden von Sand jeismärtig verteilt un Brandenburg dadurch noch flacher jemadt wird, als daß wir, die wir als Volk allseits mitreizen, uns politisch unterrichten, so . . . so . . . so . . .
Miese. Na un den Schluß bin id neugierig!
Schlundowsky. . . . so wollen wir uns jetzt unterrichten!

Miese. Der war sehr lustreich. Sehr lustreich! Früher kränfelte dein Verstand immer, aber jetzt scheint zu dir behandel zu lassen.
Utchader. Na ja! politisch unterrichten, aber: man keine Republik!

Aufseher Paatsch (steht auf und spricht zur Versammlung). Id sloobe man nid, meine Herren, des von der Majestät eijentlich zu die feste Bestimmung hier anjestellt hat. Id sloobe nid, des er uns vor diese Auszubildung in die höhere Staatswissenschaftigen zehn Silberroschen Nütten bestimnt hat. Es is möglich, aber id sloobe es nid. Id sloobe, der Majestät hatte mehr bijenige Ansicht, des wir uns mit Schuppen und Karren beschäftigen sollten. Würst! des is meine Meinung. Id bestebte aber überzins nich drauf, id jisse mir ebr jern, wenn die Majestätet vor den Unterricht is. (Zerst sich.)
Schrippe (steht auf). Würst! Der ebrerwerte Rehner vor mir in'n Schafstopp. Der Majestätät kann allerdings die Ansicht jehatt



haben, des wir uns mit Schuppen und Karren beschäftigen sollen, des kann er! Aber jeismärtig kommt et darauf an, des man jeismärtig seine Ansichten austauscht, des man sich vereinbart! Der Majestätät ging von die Idee aus, des bei die neue Freiheit und Willkür ericht der Boden sich jemadt werden müßte, denn freies diefer Boden, er hat keine Laken zu tragen, et infommedirt ihm nich die jeimelige Sprache. Wir aber sind der Meinung, daß erst die Menschen sich jemadt werden müssen, un da wir, wenn wir uns mit den Majestätätet verständigigen sollen un wollen, uns erst ihm sich machen müssen, so müssen wir doch vorläufig Nicht unternemen, sondern bloß unsere Meinungen austauschen.

Schlundowsky. Et kommt un juerst darauf an, des wir uns eine Tribüne maden. Des jelt janz leicht: wir maden eine Erhöhung von Sand un iagen oben ohne verkehrte Karren drauf, da kann jeder de schönsten Reden drauf halten, un seine Karriere als Staatsbürger is, hilft mir! (Nachdem die Tribüne vollendet.) So! (Er steigt hinauf.) Manu is et notwendig, des wir uns einen Präsidenten wählen. Nation, wer soll euer Präsident sein?
Schlundowsky. Ich bin sehr für Unruh.

Utchader. Ne, det führt zu die Republik, un ich bin vor Friedrich Wilhelm Vieren, was janz jut is.

Boemkward. Na ja, aber Friedrich Wilhelm der Vierte kann doch nich Präsident von uns Reder sein! (Er trinkt.) Der Cene Des un der Andre Des!

Viele Stimmen. Schlundowsky, Schlundowsky!
Schlundowsky. Nation, ich danke euch vor dein Vertrauen, was id so jut rechtfertigen werde zu bemühen, mir zu bemühen verbieten, ne! mir zu bedienen vermüben werde . . .

Miese. Du bedeckst dir in deine Verdienste un Bemühungen.
Schlundowsky. Doshmal! Nation, id danke dir für euer Vertrauen, (sehr langsam) was id mir — zu verbieten — bemühen werde wie der beste Firscht.

Polker. Um Jotterweilgen nid!
Schlundowsky. Also id nehme die Wahl an, unter die Bedingung, des ich mir ablesen lassen kann. Denn im Fall mir was is, des ich euch nich präsentieren kann, denn habt ihr doch einen Vice. Un ein Vice dut dieselben Dienste wie ein wirklicher.

Polker. Etz! (Zerst auf.) Id habe was zu iagen. (Stoßt seine Pfeife.) Id stoße die Wahl un. Daßher! Später! Id will mir man erlt meine Feile antehen. (Er schlägt Feuer.) Id stoße die Wahl un. (Er geht zur Tribüne.) Freue die, Tribüne, et nacht ein Edmonee! Id behaure man hies die Menschheit, daß hier in'n Sand keine Eisenhappen sind, die mir nachschreiben. Wat würde Frankreich dazu iagen! Un diese Wäpfe er, was anjet, sollen meine Reden in den Sand.
Mebrere Stimmen. Zur Sache! Zur Sache!

Polker. Sacht, sacht! Der is hier unsere erste Kammer, un da heest et vor allen Dingen: Jendul. (Auf der Tribüne.) So! Mach' mir mal Plaz, Schlundowsky. Du kannst nich neben mir stehen bleiben, wenn id rede, weil id bei meine Reden mit de Hände willkaste, was man in der höheren Polletic beklammern nennt. Manu Dede! Männer und Staatsbürger! Id, Juppst, Sotegs, Maximilian Paster, stoße die Wahl un! Worum? Weil die direkt is. Dör' es, Europa; weil sie direkt is! Dieses in seine Konferenzen führt, was de Woffste un de neue Preußische sagt, zu die keine Republik, wo der Diebstahl ein Eigentum is. Dör' es, Europa!

Viele Stimmen. Schlundowsky bleibt!
 Viele. Sehr bleibt er!
 Volker. Kinder, nehmt Verstand an, wählt indirekt mit einem Enfant!
 Alle. Ja! Ja!
 Volker. Ja! Ich sehe mich von mein Prinzip ab. Ich stehe unfaßlich mit der indirekten Wahl mit die sogenannten Senfüße!
 Viele (wird ihm in den Sand). Denn fälltst, denn ist's noch so!

Volker (langsam aufstehend). Des is was anders; wenn es der allgemeine Volkswille will, will ich auch, denn is es in der Ordnung. Schlundowsky is Präsident. Aberst du komm' id us de Hauptache. (Er steigt auf die Tribüne. Aber erst will id mir mal meine Feiße wieder antrennen; die is mir, als id vorher gegen die Majorceit unterlag, ausgegangen. (Er schlägt Feuer. Der eilt ja alles nich; wir haben ja Fei; wir coo — (er paßt) — coo — löst — tuieren uns ja erst. So! Manu, wat id sagen wollte: manu fragt er sich zuerst, ob Schlundowsky erblisch sinn fell? Nämlich, ob wir ihm hier oben lebenslänglich anstellen haben, un ob seine Kinder ooch Präsident sind, ber best' bloß de männliche Sohn. In diesem Falle würde id darauf antragen, des' Jungen unter zehn Jahren nich Präsident sein dürfen.

Mehrere Stimmen. Dummes Zeug! Nunter! Wenn uns Schlundowsky nich mehr jersäll, nehmen wir'n anbern!
 Volker. Jut, id ehre de Majorceit. (Er steigt hinunter.)

Grieneberg. Id war nich unter de Major; id war minoren, id will einen erblischen Präsidenten mit männliche Nachfolge.

Viele. Übergens weibliche Feiße wars ooch nich lang übel. Wenn hier se'n hübscher Mamillen Präsident wäre, denn würd' id sehr oft einen Antrag stellen.

Volker (steigt wieder auf die Tribüne). Meine Herren, Ihr habt det mit de indirekte Wahlen übereit; Ihr habt mir meine Wahlmänner zu sehr über't Knie jehrohen. Ihr seid nich alle so politisch geblit' wie ich, denn id war verjüngt Manu mit noch Erbschaften un habe Backerten un Meibachden jehwisht un ausgefloopt. Un hier bin ich deshalb als Grelenig zu betrachten. Id habe ooch jekt wieder viele Aussicht, Minister zu werden.

Grieneberg. Na, na, Frieße, man nich ecklich werden! Det verdammte Wichtigbuh! Heute is Ceener noch so ernst, un schneid't noch sonne erbliche Miene: morgen is er todt, er wees nich was.

Volker. Oh, det is noch ja nicht; id habe sogar mal einen dedden Jheimarab jesehen.

Viele. Wie sah'n der aus?
 Volker. Dobt.

Grieneberg. Een Jheimarab dobt? Ach, det is noch ja nicht! Id will Dir' ne junge Masse dohte Jheimaräbte zeigen, die noch lebendig sind, die noch aff de Straße umherjehen un mir'n Kopp schüddeln?

Viele. Wieo mir'n Kopp schüddeln?
 Grieneberg. Weil se jar nich bejreisen können, wie sich Jortes schöne Jheimarabswelt mit ein Mal so verändern konnte.

Schlundowsky (sehr ärgerlich). Id habe schon mal jesagt, det der Parlament is.

Schrippe (hörelich). Wenn nu nich endlich een Parlament zu Stande konnt, denn werde id den juten Vater Wrangel mit 20 000 Mann Infanterie bitten!

Auffeher Paatsch. Welten wir vielleicht lieber arbeiten? Schlundowsky (höchst zornig). Stille!!! Du hast nich un't Wert jeben, un zu sonne dumme Bemerkung hät' id Dir' ooch nie erbilich.

Volker. Id unterfrieß den Präsidenten. Wie sind Erdarbeiter, wir dürfen jehemwärtig nich arbeiten. Alle Würdlichen sind verboten.

Viele. Un so mehr, als wenn wir lange wüßten, wir vielleicht uf de Freundliche stoßen könnten, un det soll keen Preuß, weil Preußen jesechlich nich mehr existiert; weil der Keenig im März selbst jesagt hat, det Preußen in Deutschland ufschlangen is.

Schlundowsky. Stille!!!
 Utschader. Bloß keene Republik!
 Schlundowsky. Es konnt jekt bloß darauf an, worüber wir verhandeln. Hat Keener keenen Stoff nich? —

Löbmann (hält eine Flaße hoch). Hier!! Bei mir is immer Stoff vorhanden.

Schrippe. Dieser Stoff jehört nich in des allerhöchste Staatsleben, in die Allemeinheit. Des sind Persönlichkeiten. (Zu Schlundowsky, indem er langsam aufsteht). Id winstige Tribüne.

Schlundowsky. Der jecherte Abgeordnete von de Neue Friedrich-Strasße hat das Wort.

Schrippe (laut der Tribüne). Meine Herren! Mit Jott, für König un Vaterland! (Er steigt unter dem Beifall der Versammlung langsam herunter.)

Schlundowsky. Hat der jecherte Redner weiter Nißig zu sagen?
 Schrippe. Nel (Er legt sich wieder zu seinen Collegen.)
 Schlundowsky. Er is wenig, aber es muß Jieber seinen Willen haben.

Löbmann (bestigt die Tribüne). Ju'n Moorjen! Id stelle den Antrag, det wir über die Anstehende zur Tagesordnung überjehen.

Viele (vom Platz aus). Det is Unfinn! Wir ließen hier ruhig in'n Sand, also befrist id nich, wogu wir noch etras zur Tagesordnung überjehen braudten! Der jecherte Redner scheint jar nicht von Consuetudon zu verstehen, denn sonst würde er nich sonne dämliche Bemerkung machen.

Löbmann (fertig). Id brauche nißig zu verstehen! Id bin von den Preußenvereinig als Deputierter ufstellt un jehwählt, mitbin hatt' id der Recht, einen Antrag uf Tagesordnung zu stellen.

Dechtelken. Det wird aber ufsagen, wenn hier Viele sind, die nicht verstehen.

Volker. Des schad't nicht, des is jerecht. Es müssen hier Viele sind, die nicht verstehen. Die Abgeordneten sind dazu da, des alle Klaffen von't Volk vertreten sind. Un da nu sehr viele sonst jereinsetzte un patriotische Bürger kritisieren, die jar nicht von Polletiel verstehen, so wären diese Menschen alle nich vertreten, wenn alle Abgeordneten mit von Polletiel verstanden.

Löbmann. So is es! Übergens bin id müde von det Jeshischen. Id lese mir jekt uf de rechte Seite un schlafe. —

Volker. Jut, det bbn' Du. Wenn's Zeit zum Trampeln mit de Füße un zum Trunnen is, denn wer' id Dir' weeten. Übergens — (zu Schlundowsky) Präbente, schwinge mal de schwarz-rot-golbne Fahne! Id komm' es! (Er steigt auf die Tribüne un fesselt sich, während er gemüthlich seine Pfeife raucht, die Versammlung an.)

Grieneberg. Manu??
 Volker. Stille! (zum Präsidenten.) Fahne schwingen! (Laut.) Damit mir Keener nich stirr. Es kommt eine längliche Rede, denn wir müssen ooch

Neben haben; des bloße Sprechen un Schwabronieren, des is keene Consitution. (Nach mehreren Jügen aus der Pfeife.) Id habe mir was bereit: Ihr könnt Euch af was jeknen machen. (Zum Präsidenten.) Wie jesagt, er is ewig schade, det wir keene Staatsvereinen hier haben, denn manu wird, wat id anjetz reden werde, von de Weltjeschichte verloren jehen. Meine Herren! (Pause.) Ueber diese Staatsidee „meine Herren!“ find alle Deputierten von alle Seiten einig. Meine Herren! Die Jeshichte der Weltmehheit bejimmt nach Mosesen un mehreren andern Sachverhandlungen mit der Schaffung der Welt von Seiten Jottes. Meine Herren! Als Allah da war bis uf Holz un Mierbe, nämlich als aus den Ebaache sich die Welt jestaltete und Sonne, Mond un Sterne, Wasser un Lifer, Erde, Jemisse, fireme Deeme, Jaredeleumaten, saure Jurten un Bögel un Tiere, jeschaffen waren: siehe, da fehlte der Mensch! Da kam Jott!

Stieber. Zur Sache!
 Volker. Nichtig! Da kam Jott und machte sich Klöße, nämlich aus Erde, einen Klob von Adamen und einen vor seine Frau, die Eva'n. (Mit Feuer.) Meine Herren! Der Mensch war da, damit die Welt einen Zweck hatte! So standen die Sachen!

Löbmann. Na, hat denn Jott jar keenen Zweck jehabt?
 Volker. Stille! Davon is mich die Nedel (Fortfahrend.)

Als nu Adam seinen Zweck hatte, so vereinharte er sich eines Vermitzigs mit Eva, in Jemischheit die Fremden eines Paradieses zu jehenen. Dieraus entsprung der erste Snaat. Es war die Republik, denn alle Menschen konnten dhun, was sie wollten, weil Jott die Polleei nicht erschaffen hatte, sondern diese erst später erkunden wurde. Außerdem fehlte es auch an einen König, dessen Er-schaffung ebenfalls von Jott aus Fortreueung überjehen war. Gämmtliche Staatsjeschäfte wurden in Einer Kammer abemacht, bis endlich der Sündenfall eintrat und sämtliche Anweidende nach und nach zur Monarchie überjengen. Die zur Monarchie notwenigende Herrschaft kam Jot, daß Madam Adam zuerst von einen hoffnungsvollen Knaben erkunden wurde und nun Eva ebenfalls ihren Zweck erkannt hatte, so des es halb tugendhafter von Menschen wüßelte un frückelte, und da ooch diese halb ihren Zweck erkannten, so kam es zur Bevölkerung. Meine Herren! Man scharre sich nu, damit nich Alles wie Kraut un Rüben durcheinander wirtschafete, un den Klägsten un Altesten un Weisesten, un lies den beschließen, un uf diese Weise haben sich des nu die Menschen angewöhnt, des sie sich nich selbst beherrschen können. Meine Herren! Sie lernen aus dieser



Selbst die der ersten Redner des, was Sie brauchen, und meinen Antrag auf zwei Kammern u. auf eine erste Kammer mit Abel zu vertheilen. Nämlich Sie haben gesehen, daß so wie des Paradies verloren war durch Bevölkerung, daß sich da die Menschen aus die eine Kammer in zwei theilten u. sich selbst in Kluge, Alte und Weiche u. in Dumme, Junge u. Arme. Aber auch in Adlige u. Bürgerliche. Denn Adam war Erb u. Herr u. Herr u. Herr u. Herr u. Herr, es gehörte ihm und seine Nachkommen allen, und des Bürgerthums ist natürlich erst durch den Sündenfall entstanden. Wollen wir u. also unter und hier noch arisch sind, u. daher hat sich die Majorität ausgesprochen, so müssen wir auch zwei Kammern aus uns machen, u. zwar eine, die erste, aus lauter Alte, Weiche, Kluge u. Adlige, damit wir nach u. nach wieder ein Paradies herstellen können, denn das Paradies ist die historische Grundfrage aller Menschen u. Staaten. Meine Herren: das ist mein Antrag (Er verläßt die Tribüne unter donnerndem Beifall, sitzt Freunde umringen im mit Glückwunsch).

Schmann. Schön Breit war Deine Grundfrage. Ist war bei einiger Haar bei inelischlan!

Poller. Andre Freunde wech ich nicht für zwei Kammern. Erschließt in zwei Reich. Ist Frage also erst wie die Verfassunglung zu zwei Kammern?

Miese. Ist schlage vor: drei! Wir werden sonst nicht Platz haben. Wenigstens muß noch ein Aktoren bei des Legis sind.

Schlundowsky. Damesel! — Ist Frage also: will die Verfassunglung zwei Kammern? Wer davor ist, nicht mit'n Repp. (Rost Alle nicken.) Die Majorität ist davor. Ist felle nu die zweite Frage, ob wir nämlich in die erste Kammer bloß Reichthum u. Abel nehmen wollen?

Löffel. Der jetzt nicht! Darüber können wir noch nicht abmiden! Erst muß wir wissen, ob sich welche von uns dazu hergeben (sich verbessern) — ob welche von uns die notwendigen Eigenschaften haben. Wer das glaubt, der muß vertreten u. sich über seine Verhältnisse und seine Prinzipien äußern. Der Präsident hat denn darüber zu entscheiden, ob er fähig ist oder nicht. (Allgemeine Zustimmung.)

Schlundowsky. Just! Denn bitr' ich die Herren, die in die Erste Kammer rin wollen, vorzutreten u. sich zu äußern.

Kloppe (steht auf, nimmt einen Federhut unter den Arm, brüsst sich, zieht eine sehr verachtete Miene und tritt langsam und gravitätisch vor die Tribüne.) Ist bin der Baron Edel von Kloppe, früher bei de Tarede u. Ehre, Wollt, mir nicht mit jemene Wissenschaften abgeben, jehenwärtig 8000 Thaler Einkommen, zwei Tausend Änen, Zehnung äußerste Nothe. (Wiel Gelächter.)

Schlundowsky (schwingt die Fahne. Nihtig! (Zu Kloppe.) Der Baron Edel von Kloppe kommt in de Erste Kammer. Weiter!

Schmann (in derselben Weise wie Kloppe vortretend.) Ist bin der Herr von Schmann auf Schmannsburg, Rittergutsbesitzer in den Inseln Hinterpommern. Ich best' Feld wie Sie u. ein Verstand von Ertz, 17 bis 19 Änen, Wäffer der besten Piesopade vierter Klasse, Zehnung: treue Monarchie mit einer starken Karte, woll' ich sagen: Kronz, Tendenz; Mit Jett für König u. Vaterland. Der 18. und 19. März ist ein Etschbesid in der Geschichte Preußens. (Lobes Gelächter, jubelndes Bravo.)

Schlundowsky. Herr Jraf von der Schmann auf Schmannsburg aus den Inseln Hinterpommern: Sie können soleich in de Erste Kammer treten.

Schmann (erhebt seine Faust gegen die Versammlung.) Euch bürgerliche Kanalen u. demokratische Wähler wollen wir Revolution machen lassen, warnt' man! Euch woll'n wir schon wieder runter treizen, man Jhdalt!

Alle (lachend). Bravo, bravo!
Uebacher. Man keine Republik!

Miese (in derselben Weise wie Kloppe und Schmann vortretend.) Ist bin der Heimeirath von Meier-Meierowitz, Jeldbad, in der Jchung des Derjens juwubend. Zehnung: jemaßiger Rückschritt, wozu ich mir jenen alle Reaction vermahne. Meine politische Idee ist die unangeführte-Handlungsmaßregeln. Monarchie auf christlich-bengenzbergföhr Grundlage. Wegen de Detrajerte bin ich vor Revision. Prinzip: Jermal jett vor Recht.

Miese. Ist interpellire den Candidatenbin! Wie denken Sie über die Arbeit, sociale Frage, Hunger?

Miese. Je mehr die Noth steigt, je mehr Soldaten müssen herbeijens werden, weil seil' Dube u. Ordnung nicht möglich sind. Überjens is des durch die Soldaten ihre blaue Beköhen noch die beste Art, den Hunger zu stillen, weil in diesem einjigen Falle der Hunger nicht wieder kommt.

Schlundowsky. Herr Jeldbad, Heimeirath von Meier-Meierowitz, Sie können soleich in de Erste Kammer treten. Weiter hat sich Keener jemoht' u. ist find man drei Mißlieder.

Poller. Der sind ooch jeng, schon mehr als zu vill.

Grüeneberg. Der best' der wir keenen Pfaffen drinn haben, der is noch schone. Der jehst unbedingt dazu, um den Kobl fett zu machen. (Auf der Tribüne.) Dazu, mögt' ich die Verammlung bloß fragen, ob sie will, der die Mißlieder untrer Kammer Tagedelber freigen lassen?

Miese. Ist Jett bemahre, ooch noch Tagedelber! Die arketen vor de Madt, die freizen keine Tagedelber!

Alle. Ne, ne!
Schlundowsky. Na aber Kinder, mit bloß drei lumpige Mißlieder können wir doch keine erste Kammer machen? — Der Abgeordnete Krolenberg von Vogtland hat der Wort.

Krolenberg (bestigt die Tribüne.) Meine Herren! (Er schauht sich die Nase.) Meine Herren! Ich bin janz derselben Meinung, wie der jehtere Präsident. (Er verläßt die Tribüne unter lautem Bravo, u. seine Freunde umringen ihn glückwünschend. Lange Aufregung. Der Präsident bemüht sich vergeblich, die Nase heraufzustoßen.)

Schlundowsky (die Fahne schwingend.) Still!!! Still!!! Ruhe!!! (Schreiend.) Meine Herren, verlassen Sie nicht Ihre Würde! Janz Deutschlan, janz Europa sieht u. uns! (Ziefe Stille.)

Miese. Ist will bloß noch mal interpellieren! Mir interpelliert: ob ist kann't mir nicht mehr länger ufhalten!

Schrippe. Was ist det: interpellieren?

Miese. Der weest De nich mal u bist Deportierter? Interpelliert, det is, wenn een Deportierter jrade weiter nicht weech, u ein Minister ihm aus Rücksichten nicht darauf antworten kann.

Schlundowsky. Na, nu interpelliere mich mal!

Miese. Die Kammer hat lange jeng jebauet, et is Zeit, daß wir Mittagbrod essen. Ist interpelliere also, worum der Präsident nicht die Verammlung schließt!

Schlundowsky. Daruf kann ich Dir aus Rücksichten nicht antworten.

Poller. Er ist noch 'n Viertelstunde Zeit, u ist weech, daß sich unter Präsident 'n Kammer-Eröffnungsbred ufgeschrieben hat. Ist schlage vor, daß er u. uns die noch hält, u. uns denn soleich vertagt.

Alle. Ja, ja!
Schlundowsky. Schön! Da es der allseime Volkswille is, so werde ich meine Rede lesen.

Meine Herren. Don quixote der Heimeiraths-Kammer! Dedie Abschwangeltre der Volkstammer!

Da ich, Schlundowsky, der verlassen bin, was ich Jnen von diesen Ehren herab jange will, so werden Sie jessällig bemerken, daß ich Nicht sage. Et sind Ertzjinnig vorjekomme, welche passirt sind. In Jelle köffen is Mandes vorjefallen. Die Hauptfache war, daß aus Ene Kammer wech jeworden sind, u dieses is mich jessüdt. Ohne Ordnung u Jesech is keene Freiheit möglich.

Ich werde Jnen eine Verfassung vorlesen, die sich jemohtig hat. Nämlich mit schwarz u weiße Seefe. Der Adel is noch nicht rausjehang. Außerdem is noch mancher andre Juchs drinn jelibien, wechall Sie mit meine Regierung, die an alten Walmbeiben keunen Mänge leidet, weitere Reiteren veranlassen können. Juch, der mir jessält, bleibt drinn. Ohne Ordnung u Jesech is keene Freiheit möglich.

(Die rechte Hand über die Augen haltend.) Mit die Lage der Arbeiter bin ich zufrieden, wechall ich is jar nicht ermähne. Meine Regierung hat davor zu sorgen jenuet, der et ruhig jeworden is u die Klagen schweizen. Ohne Ordnung is keene Freiheit möglich.

Die Polizei des Landes bejinnt sich wieder zu befestigen; der beste Schutzmann eines Staates bleibt indesten sein Keenig. Sollte die Polizei behufs ihrer weiteren Befestigung noch mehr Ertzle brauchen, so wird sich meine Regierung verjoppeln. Der beschränkte Unterthanenverstand, wecher sich zu meinem jhren Schmerze durch Untrene verloren hatte, wird sich mit Hilfe meiner braven Schjzper wieder einfanden, u mit ihm mehrere mir erjehene Personen, welche die allseime Unjersieckheit des verlossenen Jahres nicht verdragen konnten. Trotzdem, meine Herren, werde ich niemals was bajeien haben, daß Sie die Wöfische Zeitung lesen. Ohne Ordnung is keene Freiheit möglich.

Mit Rußland stehe ich in allerfreundschaftlichsten Beziehungen. Die vielen Fäden der Liebe und der Zehnungslosigkeit haben unsere Kabinette zu einen starken Bund vereinbart. Mit Dertreich verjehle ich mich jett jüt, obne daß es zu merken is. Durch meine anjehmenen Verhältnisse mit die Republikun D o r a b e r a m e r i a, S c h w e i z u. D r a n k e i c h is die starke Monarchie nicht jehwärteter worden. Obn' s' is jett is keene Freiheit möglich.

Meine Herren Donauire, Heimeiraths u Abschwangeltre! Et hat Mandes vor sich, daß Sie hier zusammenjekomme sind, die Hauptfache aber bleiben immer meine erhabenen Knjppel, womit ich mir schon nach u nach meine Etsal u mein jellisches Welt erobren werde. Da dieses aber sehr viel Zeit kostet, so birre ich, mir solches in Masse zu bewilligen, wojein ich mit Ordens ebenfalls nicht launern werde. Jott u sein Sohn Christus mögen Ihre Beratungen eben, jeuchermassen ooch die heilige Jungfrau Maria. Im Ubrigen wird sich Allens finden. Schlundowsky der Jroße entläßt Sie.

Mein Lud beest Cetrojieren, u liegt bidt bei Sibirien! (Zobender Weifall.) Ist habe noch was verjessen, was ich Jnen sagen wollte. Ohne Ordnung u Jesech is keene Freiheit möglich!



H. BALUSCHEK.

„Mutter, wir sollten uns doch noch die Walze ‚Heil dir im Siegerkranz‘ zulegen!“ — „Aber Vaterken, wir haben doch schon den Affen angeschafft!“

Karl Schnog / Geknippte Galgen

Als man drei Menschen öffentlich gehängt,
das war ein Fressen für die Photographen.
Sie haben sich gepannt nach vorn gedrängt.
Noch lebt ein Gott, zu rächen und zu
strosen.

Nun so, das ist halt Journalistenflucht.
Man muß die Zeitung pfeifend illustrieren.
Drum knipst man vor und nach dem Hoch-
gericht,
läßt Todgeweihte in die Linse stieren.

So wird der Bürger sachlich informiert
und rügt voll Absehen das Verichtsver-
fahren.
Denn schließlich sind wir hierorts kultiviert
und, gottseidank, humaner als Vulgaren!

🌸 DAS EINHEITSMONSTRUM 🌸

In einigen demokratischen Blättern haben ganz Prinzipienreue den Vorschlag einer deutschen Einheitsflagge gemacht.

Buttergleich, ein braver Demokrat, schmerzlich, des Volkes Zwist beharrt, sann verzweifelt auf die Einheitstat, welche Volksgemeinschaft garantiert.

Hm, na ja, nicht übel, schwarz-rot-gold, aber wie steht es mit schwarz-weiß-rot? Hat des Volkes Stimme dies gewollt, ist nicht jenes auch der Zeit Gebot?

Einheitsfinger an der Einheitsnasen', hat er die Probleme schwer gerollt, bis durch Einheitsganzengliedern das Blitzlicht zischte: „Ha, schwarz-weiß-rot-gold!“

Sturmesschnell zum Freunde Windelweich ist der frohe Einheitsmensch geeilt, dieser hat das Werk von Buttergleich volksgemeinschaftlich dann ausgefeilt:

Nie konzessioniert der Mensch genug, sei es auch dem grimmen Sohne Teuts,

demgemäß setzt er aufs Einheitsstuch das mit Recht beliebte Hakenkreuz.

Moskau wird parolen auch nicht schlecht, —

Kindertutenkrach hört niemand gern, — Windelweich, dies wägend und gerecht, plant der Stange auf den Sowjetstern.

Jenseits aller Klass- und Rassenfeindschaft schuf man so das Werk der Volksgemeinschaft.

Schlicht, wie alles Große auf der Welt, ward dieselbe optisch hergestellt.

Diehede.

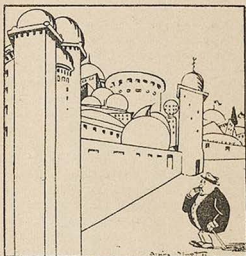
„E. C.“

Durch Schaffung eines höchstbevollmächtigten Studentenrichtershofes ist endlich eine tiefempfundene Lücke der nationalen Rechtsleyfagelei ausgefüllt worden. Wohnen wir der interessanten Verhandlung gegen den Prof. Gumles bei! Verhandlungsort ist die würdig geschmückte Kneipe des Corps „Imbecillia“. In den Charakterköpfen des Nichterfollegiums prägt sich tief sittliche

Reife aus, erlangt durch schwere innere Kämpfe, denn in jedem von ihnen sind 20 Liter Bier, 18 Paar Würstchen und eine Rede Prof. Helbing in heftigem Kangs-freit um Unverbaulichkeit begriffen. Auf ihren Brauen wohnen Thor und Buotan, sie tragen das Hakenkreuz an der Kraxante und das Eichenbrett vor dem Kopf. Der Angeklagte macht den üblichen, total verlotterten Eindruck eines Marriken. Präses Hermannich Plimke

[XXX „Imbecillia“] (Scheidet nach Erledigung der Formalitäten den Fragenkomplex an.) Sie sind Professor an einer deutschen Universität?

Angeklagter: Jawohl. Aber sonst geht es mir ganz gut. Präses: Götzen Sie, die deutsche Hochschule zu einem Institut gemeiner Volkstiftung herabwürdigend gewollt — was sage ich — sie nicht entläßt — haben? (Fortsetzung Seite 322.)



Die neue Architektur. „Ein neuer Stil ist geboren, schreiben die Zeitungen. Hoffen wir, daß es ein totgeborenes Kind ist!“ (Le Rire, Paris)



Der Giftgas-Krieg. „Wenn Personen durch Giftgas vergiftet werden, so werden es meistens Frauen und Kinder sein! Unschuldige Frauen und Kinder! Wir haben immer gesagt, daß Giftgas das unschuldigste und humanste Kampfmittel ist!“ (Notenkraker, Amsterdam)

Karikaturen des Auslands

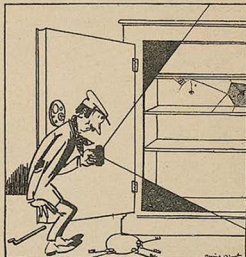


Das europäische Gleichgewicht. Das alte Spiel beginnt von neuem! (Notenkraker, Amsterdam)

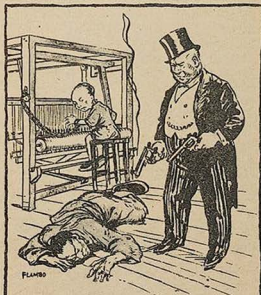
L. L.-Zeitungsschau

Nach einer Zeitungsmeldung hat das Deutsche Theater in Hannover für die kommende Spielzeit zur Uraufführung „Der Retter“, Komödie in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Foerster, erworben. Wir erfahren hierzu, daß der Ort der Handlung Deutschland und die Zeit die Gegenwart seit dem 11. Mai 1925 ist.

In der „Wieblicher Tagespost“ vom 16. 6. 25 lesen wir folgendes Inserat: **Die Frauen und Jungfrauen des Männer-Quartetts „Korben“** werden höflichst zu der am Mittwoch, 17. Juni, abends 8.30 Uhr im Restaurant „Monnenhof“ stattfindenden **Versammlung** zwecks Befähigung eingeladen. Mein! Das geht zu weit!



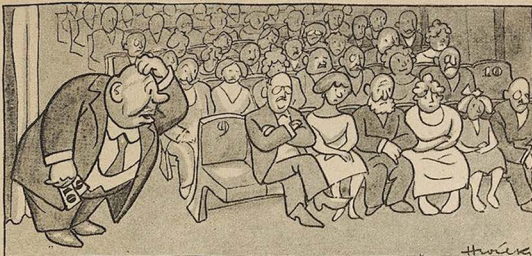
„Kein Zweifel — ich bin ins Finanzministerium geraten!“ (Le Carnet de la Semaine, Paris)



Die Kinder-Sklaven von Schanghai. Das Kapital (zum streifenden Chinesen): „Jawohl, Herr, ich werde dieses Kindes Recht auf Arbeit verteidigen, ich werde es bis zum Tode verteidigen — bis zu Ihrem Tode selbstverständlich!“ (The New Leader, London)



„Bitte, geben Sie mir zwei Plätze, ich sitze bei meinem Umfang gern bequem.“
„Hier, Nummer 9 und 10.“



Als Herr Dickwaag den Zuschauerraum betrat . . .

Angellagter (leise): Ja.
Präses Plimke (mächtig emporgeschrien): Sie glauben also demnach, eine deutsche Hochschule sei eine ganz ordinäre Deutschhütte der freien Wissenschaft?
Angellagter: Ja, ich hatte einst diese vollkommen verrückte Idee.
Stürmische Bewegung. Die Imbecillen, Hermanen, Teutonen, Kujonen usw. klappen mit den Seideln und scharren mit den Füßen.)

Präses (gefaßt): Bei dem letzten Junken Ihres verrotteten Ehrgelübels frage ich Sie jetzt: Wie konnten Sie es fertig bringen, mit dieser geheimen Absicht im Herzen jahrelang einer auserwählten deutschen Studentenschaft gegenüberzutreten?
Angellagter (schüchtern): Ich weiß es auch nicht mehr. Aber ich hatte vorher einige Zeit gegenüber dem Zentralviehhof gewohnt und glaubte, meine Nerven etwas abgehärtet zu haben. Jedoch . . .

Präses: Ein Zeichen, daß Sie die deutsche Studentenschaft gar nicht kennen. Begreifen Sie denn nicht, daß wir kerkern sind, im wasserläubigsten Drecksstiefel die erste Geige darzustellen?
Angellagter (höflich): Die erforderliche Tonstärke wäre allerdings durch die fräpierende Höflichkeit des Klangkörpers gegeben. Leider sind die Schafdarmsaiten etwas verstimmt.

Reißiger Udo v. Hoheninkten (XX Teutoniae): Geben Sie zu, äußern Sie zu haben: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Keicher ohne Protektion durchs Examen kommt?

Angellagter (erregt): Niemals. Vielmehr habe ich gesagt: Eher geht ein reiches Kamel durch ein Nadelöhr als durchs Examen.

Präses: Ist es richtig, daß Sie behauptet haben, die subentischen Gebräuche hielten mit Mühe das seremonielle Niveau eines Basutu-Megervolkes?

Angellagter: Jambhl. Ich ziehe jedoch diese Bemerkung mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück und habe bereits Gelegenheit genommen, von einem achtbaren Angehörigen des Basutu-Volkes aufrichtig Verzeihung zu erbitten.

Präses: Als Judenräumling verstehen Sie natürlich nicht, daß einem Patrioten der schneidige Kälpler eines Kneipanten schmal lieber ist als drei Bände Erkenntnistheorie von Ihnen!
Angellagter (höflich): Nach meiner Erkenntnisparis dürfte in jener Hinsicht der Bedarf der Patrioten bis zum jüngsten Tag reichlich gedeckt sein.

Präses: Als die Hallenser Burschenschaft in herrlicher Entschlossenheit, das Schwarz-rot-gold in Weiß-rot-gold abänderte, sollen Sie abfällige Äußerungen getan . . .

Angellagter (lebhaf): Mein, ganz im Gegenteil! Es gerichte mir zur hohen Freude, endlich eine so spontan — was sage ich — eine so elementar-unbewusste Subligung und Ehrenbezeugung gegenüber dem republikanischen Farben zu sehen.

Präses: Sie sollen geäußert haben, leider mache sich Verbildung in phantastischem Maße bemerkbar . . .

Angellagter: Nie habe ich über unter erhabenes Herrscherhaus gesprochen.

Präses: Das ist Ihr Glück.
(Das Gericht zieht sich zurück, um nach Beratung zu entscheiden.)

Präses: Angellagter! Hätten Sie unter der Farbe des erhabenen Kaiserreichs einige Tropfen Plebejerblut verprenkelt — wir hätten Ihnen mit Estif die warme Bruderhand gedrückt. So aber haben Sie sich nicht entschdet, verseuchte Wahrheiten auszusprechen. Sie sind verurteilt worden, als summer Zuhörer an sämtlichen Konferenzen des Hochschulrings teilzunehmen!

(Der Angeklagte bricht zusammen.)

Rat und Tat

„Da hatte mir mein Vater versprochen, er würde mir während meiner Lebzzeit mit Rat und Tat zur Seite sein. Vor vierzehn Tagen telegraphierte ich um Geld, — und seitdem warte ich auf die erste Rate von T a t e!“

Unter Staatsanwälten

Zeichnung von Karl Holz



„Verseh' gar nix, Kollege, warum dieser Amundsen partout nach dem Nordpol fliegen muß, wo's doch keen Kas zu verhaften giebt.“

Militärjustiz-Reform

Die Militärjustiz soll ein bißchen wieder-
neuaufrenoviert werden. Schon ist man
emig dabei, die Offiziere in die Soldaten-
gerichte hinein- und damit die nichtoffizier-
liche Unbefangenheit hinauszujagen.

Aber das ist doch noch gar nichts. Warum
so schüchtern? Es gibt noch eine Menge
Sachen, die Deutschland groß und stark ge-
macht haben, aber leider infolge der Revolu-
tion und anderer Kleinigkeiten in den Eimer
gefallen sind. Die es jetzt aber wirklich ver-
dienen, baldgefl. wiederereingeführt zu werden
um Segen unseres Vaterlandes sowie im
Interesse der alten deutschen Manneszucht.
Man sollte gründlich vorgehen.

Man sollte sich von den roten und
novemberlichen Schreibkästen nicht blaffen
lassen. Ganze Arbeit tut not!

Und darum sollte man die Militärjustiz
insgesamt einfach abschaffen!

Das heißt natürlich nicht, sie den Zivil-
gerichten ausliefern; obwohl deren vater-
ländische Betimmung außer Zweifel steht. Es
heißt, den überkommenen urgermanischen
Prinzipien neue Geltung zu verschaffen. Prin-
zipien, die sich zusammenfassen lassen in dem
kategorischen Imperativ: „Er soll dein Herr
sein.“ Der Vorgesetzte, verkehrt sich. Früher
Herzog, heute Mächtbößere Klangstufe ge-
nannt.

Was ein rechter Vorgesetzter ist, ist so-
wieso schon Richter par excellence. Er weiß
sowieo schon alles besser. Wozu hätte er
sonst Knöpfe, Tressen oder Achselstücke? Wer
fähig ist, Ohrstöcher, Stiefelsohlen und
Schwießenröhren zu beurteilen, der kann
auch über den restlichen Menschen im Misch-
foten jubisieren. Also denn man los!

Aber hübsch sinnig. Eins nach dem
andern. Man muß systematisch arbeiten.
Der militärische Einzelrichter braucht Nicht-
linien. Er braucht einfache und wirksame
Strafmittel. Die müssen ihm zuerst an die
nervige Hand gegeben werden.

Zurück zum alten Preussengeist! Zurück
zu *F r e i d e r i c h s R e c h t*! Tritt ins Gefäß,
Kniebeuge, Stubenscheuern vermittelst Zahn-
bürste — das ist alles nichts. Das Anbinden
ist schon besser. Man kann es beibehalten.
Aber was uns fehlt, das ist das Spiekruten-
laufen. Man sollte sich der Traditionen-
kompagnien dazu bedienen. Sie sind am
geeignetesten als Volkstredorgane. Ihnen
sollte man auch die Ausföhrung der übrigen
wiedererwendenden Verbesserungsmittel über-
tragen. So zum Beispiel das Damm-
schrauben, Brennen, Räubern, Viertelchen so-
wie die restlichen Aufmunterungsformen
zweiten und dritten Grades. Das beliebte
und bewährte Hinlegen, die Maulschelle und den Kolben-
puff darf man ruhig dem
Vorgesetztenrichter selbst
überlassen. Damit kommt
er allein zuwege, wie jeder
aktive Rekrut weiß.

Natürlich muß auch der
modernen humanen Zeit-
strömung Rechnung ge-
tragen werden. Deshalb
keine Todesstrafe! Wie die
Statistik lehrt wird das
Sterben von Soldaten be-
reits selbst in durchaus
genügendem Maße besorgt!
Im Frieden per Dienst-
gewehr, im Krieg — na,

Deutsch-französisch- belgisches Eisenkartell

Zeichnung von Herbert Anger



das kennt man ja. Das regelt sich sozusagen
automatisch.

Weißt nur noch ein brennendes Problem:
was tut man mit den Kriegesgerichtsärzten und
Heeresanwälden? Die nach vollendetem
Reform überflüssig sind? Man kann sie doch
nicht aus mirriads-birnichts entlassen, wie
man das mit den Proleten macht! Gott,
man verkehrt sie einfach zu den Staatsanwal-
tschaften. Da werden noch tüchtige Leute ge-
braucht, die ein bißchen mit der höheren
Justiz Bescheid wissen; mit Flugzeugen, Um-
zingelungen, Untersuchungsstätten und so.
Da passen sie hin, die letzten Schächer.
Nachdem sie doch bei den Leber aufgebomben
Vollgehemten nicht mehr unterkommen
können.

Das wären so die Grundzüge. Die Einzel-
heiten darf man getroffen den Ausführungs-
verordnungen überlassen.

Wäffchen.

Mißverständnis

Zur Sommerzeit prangen in den Buch-
läden große Schiller „Neue Kursbücher.“
Ein Herr, dem man die Bildung an der
Zeitangefang, die aus seiner Tasche schaute,
betrat den Laden:

„Haben Sie unter den neuen Kurs-
büchern auch die Lebenserinnerungen von
Hindenburg?“

— 83.

Reklame

„Laufend Mark zahlte ich dem, der dafür
sorgt, daß unser Film von der Zensur
verboten wird.“

„Und dann?“
„Dann zahlte ich ihm noch einmal tausend
Mark, wenn er dafür sorgt, daß das Ver-
bot wieder aufgehoben wird.“

Aus Thüringen

Wir wissen nicht, aus welchen Gründen
die thüringische Regierung sich uns gegen-
über verpflichtet fühlt. Jedenfalls hat sie
für „Laden links“ einen Beitrag geschrie-
ben und ihn, damit er auch zu breiterer
Kenntnis komme, als Verordnung bekannt-
gemacht.

Dieser Beitrag lautet:

„In letzter Zeit nimmt die Unfiste des
Nachhabens wieder sehr überhand. Es ist
mehrfach beobachtet worden, daß Angehörige
heiderlei Geschlechts jeglichen Alters in
Häusern und Zögeln, zum Teil ohne jede Be-
leitung, in einer das Schamgefühl verletzen-
den Weise haben und sich
herumtummeln. Das ge-
schieht oft an Pläzen, an
denen das Baden ausdrücklich
verboten ist, oft auch an
Orten, die an der StraÙe
liegen und jedermann zugäng-
lich sind. Die Gendarmrie-
behörden sind angewiesen
worden, aufs nachdrücklichste
dagegen einzuschreiten und
Zwischenhandlungen unnoch-
sichtig zur Anzeige zu bringen.
Um den Unfug abzumägen,
erscheint auch die Mitwirkung
des Publikums bei Erstattung
von Anzeigen dringend er-
wünscht.“

„Kartell est notre plaisir!“